

12. Sonntag im Jahreskreis (Lesejahr A)
Jer 20,10-13 / Mt 10, 26-33

Dreimal heißt es im heutigen Evangelium: „Fürchtet euch nicht!“ 365 Mal, so heißt es, kommt dieser Zuspruch in der Bibel vor, für jeden Tag des Jahres einmal. Ein Satz wie gesprochen in unsere Zeit, in der viele Menschen Angst haben – vor Krieg und einer schlechten Zukunft. Ich erinnere mich an eines der Abendlobes bei den diesjährigen Heilig-Rock-Tagen im April: Schülerinnen der Blandine-Merten-Realschule in Trier hatten beeindruckende Gedanken zu ihren Ängsten vor Krieg und Not, aber auch zu ihren Hoffnungen geteilt. Das Thema Angst beschäftigt nämlich gerade auch die jungen Menschen.

Aber was ist Angst? Angst ist zuerst einmal eine Reaktion unseres Körpers, die uns schützen soll: das Herz schlägt schneller, man wird aufmerksamer und der Körper bereitet sich darauf vor, zu fliehen oder zu kämpfen. Eigentlich also eine ganz nützliche Erfindung der Natur, denn das alles hilft uns, in gefährlichen Situationen schnell zu reagieren. Was aber ein guter Diener ist, das kann durchaus ein schlechter Herr sein, wie ein Sprichwort sagt.¹ Denn wenn Angst uns beherrscht, zu viel Raum in unserem Leben einnimmt, dann ist das nicht gut. Man verliert darüber die Hoffnung und den Mut und kann sogar krank davon werden. Angststörungen nehmen heute immer mehr zu; vielleicht kein Wunder in einer Welt wie der unsrigen.

Jesus setzt der Angst seinen Zuspruch entgegen: „Fürchtet euch nicht!“ Aber das ist mehr als bloß ein Zuspruch; es ist gleichzeitig auch der Schlüssel, den vielfältigen Ängsten in unserem Leben zu begegnen – mit Vertrauen. Fürchtet euch nicht, sondern vertraut! Wo läuft ein Kind hin, wenn es Angst hat? Es läuft zu seinen Eltern, weil es das große Zutrauen hat, dass ihm bei Mama und Papa nichts passieren kann; da ist es sicher. Jesus sagt genau dasselbe: „Jeder, der sich vor den Menschen zu mir bekennt, zu dem werde auch ich mich vor meinem Vater im Himmel bekennen.“ Jeder, der an mich glaubt, der mir vertraut, der soll wissen, dass ihm bei mir nichts passieren kann; da ist er sicher. Ihm dürfen wir unsere Sache, ja unser ganzes Leben anvertrauen. Die Lesung hat uns den Propheten Jeremia dafür als Beispiel gegeben. In der Situation der Lebensgefahr bezeugt er sein Vertrauen in Gott, der „das Leben des Armen aus der Hand der Übeltäter rettet“. Fürchtet euch nicht, vertraut mir! Das ist die tiefere Aussage hinter diesem Evangelium. Und – so schrieb es der Widerstandskämpfer Dietrich Bonhoeffer –

¹ Gemäß dem Wort des brit. Verlegers Henry George Bohn: „Geld ist ein guter Diener, aber ein schlechter Herr.“

im Vertrauen und im Glauben an Jesus Christus „müsste alle Angst vor der Zukunft überwunden sein“². Denn er selbst ist unsere Zukunft.

Die Rede von den Spatzen im Evangelium hat mich an ein Wort des heiligen Johannes Bosco erinnert. Der hat einmal gesagt: „Das Beste, was wir auf der Welt tun können, ist Gutes tun, fröhlich sein und die Spatzen pfeifen lassen.“ Daraus spricht eine Fröhlichkeit, eine heitere Gelassenheit, die derjenige hat, der auf Gott vertraut. Denn bei ihm sind wir mehr wert als viele Spatzen. Von ihm sind wir gehalten und deshalb brauchen wir uns vor nichts und niemandem zu fürchten. Amen.

Pfarrer Marco Weber

² Dietrich Bonhoeffer, Widerstand und Ergebung, DBW Bd. 8, Seite 30f.